



Regierungsrat

Luzern, 23. Mai 2023

ANTWORT AUF ANFRAGE

A 1044

Nummer: A 1044
Protokoll-Nr.: 538
Eröffnet: 29.11.2022 / Gesundheits- und Sozialdepartement

Anfrage Engler Pia und Mit. über genügend und qualifiziertes Gesundheitspersonal

Zu Frage 1: Wie viele Betten in welchen Akutabteilungen der Spitäler sind im Kanton Luzern aufgrund fehlenden Fachpersonals geschlossen? Wie veränderte sich die Zahl innerhalb der letzten zwölf Monate, und wie sind die Aussichten?

Eine Umfrage bei den drei grössten Spitälern im Kanton Luzern zeigt folgendes Bild:

Luzerner Kantonsspital

Über alle drei Standorte des Luzerner Kantonsspital (LUKS) konnten im Jahr 2021 durchschnittlich 11,8 Betten aus Ressourcengründen nicht betrieben werden. Dies entspricht 1,4% aller Betten. Im Jahr 2022 erhöhte sich diese Zahl auf 41,8 Betten, was 4,8% aller Betten entspricht. Im ersten Quartal 2023 hat sich die Situation gegenüber dem Vorjahr leicht entspannt. Die Zahl der aus Ressourcengründen nicht betriebenen Betten belief sich durchschnittlich auf 32,1 Betten. Dies entspricht 3,6% der betriebsfähigen Betten.

Wie sich der Fachkräftemangel in Zukunft auf die Zahl der aus Ressourcengründen nicht betriebenen Betten auswirken wird, ist gemäss LUKS nicht abschliessend beurteilbar.

Hirslanden Klinik

Im Durchschnitt verfügte die Hirslanden Klinik an den Standorten Luzern und Meggen in der Zeit von April 2021 bis März 2022 über 217 Betten (ohne IPS, IMC, Notfall), von denen 189 Betten für Patientinnen und Patienten zur Verfügung standen. Die 28 geschlossenen Betten entsprechen 12,9% der Bettenzahl. In der Zeit von April 2022 bis März 2023 hatte die Hirslanden Klinik 206 Betten (ohne IPS, IMC, Notfall), von denen 180 Betten für Patientinnen und Patienten zur Verfügung standen. Die 26 geschlossene Betten entsprechen 12,6% der Bettenzahl. Der Unterschied in der Anzahl betriebener Betten zwischen März 2022 und März 2023 resultiert aus baulichen Massnahmen im Zusammenhang mit dem sich bereits im Bau befindenden Trakt G (Wegfall physischer Betten).

Die Klinik geht davon aus, dass sie die Kapazitäten in den kommenden Monaten aufrechterhalten beziehungsweise wieder steigern kann. Gegen Ende 2024/Anfang 2025 wird die Anzahl betriebener Betten aufgrund des Abbruchs des Traktes B indes um rund 20 Betten reduziert werden. Aufgrund nach wie vor sinkenden Aufenthaltsdauern und der weiter zunehmenden Ambulantisierung operativer Eingriffe geht die Hirslanden Klinik St. Anna davon aus, dennoch in etwa die gleiche Anzahl stationärer Patienten betreuen zu können wie in den vergangenen Jahren.

Luzerner Psychiatrie

Aktuell sind in der *lups* keine Betten aufgrund fehlendem Fachpersonal geschlossen. Ende 2022 mussten in der Alterspsychiatrie St. Urban aufgrund von Krankheitsausfällen und fehlendem Fachpersonal vorübergehend wenige Betten geschlossen werden: Im November 2022 waren dies drei Betten, in der ersten Hälfte Dezember 2022 zwei Betten und in der zweiten Hälfte Dezember 2022 ein Bett. In Prozent bedeutet dies eine «Angebotsreduktion» im 2022 von 0.08%. Der Druck im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel ist aber auch in der institutionellen Psychiatrie weiterhin zunehmend, so dass zukünftige Bettenschliessungen nicht ausgeschlossen werden können.

Zu Frage 2: Wie viele Betten in Alters- und Pflegezentren im Kanton Luzern können aufgrund fehlenden Fachpersonals trotz Nachfrage nicht belegt werden? Wie veränderte sich die Zahl innerhalb der letzten zwölf Monate, und wie sind die Aussichten?

Wie viele Betten in Pflegeheimen in den letzten Monaten aufgrund fehlendem Fachpersonal und trotz Nachfrage in den letzten Monaten nicht betrieben werden können, lässt sich nicht beziffern. Die Belegung war, insbesondere aufgrund der Corona-Pandemie, in den letzten Jahren auch im Kanton Luzern rückläufig und sank im Jahr 2021 mit 94 Prozent auf den tiefsten Wert seit Einführung der Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED-Statistik) im Jahr 2006. Erste Geschäftsberichte von Einrichtungen bestätigen, dass die Heime im Jahr 2022 wieder mehr Eintritte verzeichneten und damit die Belegungsquoten wieder steigen dürften. Heime berichten zudem von temporär nicht betriebenen Betten und anspruchsvollen Rekrutierungssituationen. Personalengpässe werden teilweise durch zusätzliche temporäre Personaleinsätze kompensiert, was höheren Personalaufwand zur Folge hat. Die statistischen Ergebnisse zum Jahr 2022 liegen erst im Herbst 2023 vor. Die Personalsituation unterscheidet sich zwischen den Betrieben und ist von verschiedenen Faktoren abhängig.

Zu Frage 3: Wie viele Klient:innen müssen bei den öffentlichen und privaten Spitexorganisationen aufgrund fehlenden Fachpersonals abgewiesen werden? Wie veränderte sich die Zahl innerhalb der letzten zwölf Monate, und wie sind die Aussichten?

Luzerner Spitex-Organisationen mit Versorgungsauftrag sind grundsätzlich zur Aufnahme der Klientinnen und Klienten verpflichtet. Wie in Pflegeheimen kann es bei temporären Personalengpässen dieser Spitex-Organisationen vereinzelt zu verzögerten Eintritten oder Übertritten aus dem Spital kommen. In solchen Situationen wird die Zusammenarbeit mit anderen Spitex-Organisationen gesucht. Die Zahl der abgewiesenen Klientinnen und Klienten bei Spitex-Organisationen ohne Versorgungsauftrag ist nicht bekannt. Sowohl in der stationären als auch der ambulanten Langzeitpflege ist schweizweit eine vermehrte Personalfluktuations zu beobachten.

Zu Frage 4: Bei wie vielen Arztpraxen und in welchem Umfang müssen Behandlungs- oder Öffnungszeiten aufgrund fehlenden Fachpersonals eingeschränkt werden? Wie veränderte sich die Situation innerhalb der letzten zwölf Monate, und wie sind die Aussichten?

Wie viele Arztpraxen zurzeit wegen dem Fachkräftemangel eingeschränkt sind, lässt sich nicht beziffern. Allgemein kann seitens Ärztesgesellschaft Luzern bestätigt werden, dass ein Personalmangel bei den Arztpersonen insbesondere in der Hausarztmedizin, der Pädiatrie und der Psychiatrie festgestellt werden kann, darüber hinaus aber auch immer mehr bei den Medizinischen Praxisassistenten (MPA). Die Ärztesgesellschaft weist darauf hin, dass viele Pensionierungen bevorstehen, so dass sich die Lage vermutlich noch weiter zuspitzen wird. Im Jahre 2022 wurde eine Umfrage seitens MPA-Kommission gemacht und das Ergebnis war, dass von 265 antwortenden MPA rund 41% mit dem Gedanken spielen, den Beruf zu

wechseln. Im gleichen Jahr befanden sich rund 170 Lernende in einem der 3 Ausbildungsjahre, also rund 55 pro Lehrjahr. Gut 130 Praxen sind als Lehrbetriebe ausgewiesen, aber längst nicht alle finden MPA Lehrlinge oder sind in der Lage, auszubilden, da Berufsbildnerinnen und Berufsbildner (welche ebenfalls MPA sein müssen) nicht im gewünschten Umfang vorhanden sind. Gemäss Ärztesgesellschaft kann in letzter Zeit festgestellt werden, dass Praxen aufgrund fehlender Optionen und Ausweichmöglichkeiten die Betriebszeiten einschränken oder gar zusätzliche Tage geschlossen bleiben, um den Mitarbeitenden eine Kompensation von aufgelaufenen Überzeiten oder Ferientagen zu gewähren. Dies ist ein weiterer Indikator eines Fachkräfte- oder Personalmangels. Trotz Förderprogrammen seitens der Ausbildungskommission der Ärztesgesellschaft bleibt die Situation angespannt, beziehungsweise es ist keine Entspannung in Sicht.

Zu Frage 5: Welches Fachpersonal ist in den erwähnten Versorgungsbereichen am schwierigsten zu rekrutieren? Wie hat sich die Situation in den letzten zwölf Monaten entwickelt, und wie sind die Aussichten?

Der Fachkräftemangel betrifft nicht nur die Berufe im Gesundheitswesen, sondern zunehmend praktisch sämtliche Branchen. Er ist auch kein Luzern spezifisches Problem, sondern vielmehr ein nationales und ein internationales Phänomen. Der Grund dafür liegt vorab darin, dass mehr Personen aus dem Erwerbsleben aussteigen als ins Erwerbsleben eintreten und zudem Fachkräfte aus dem Ausland nicht mehr im bisherigen Umfang in die Schweiz zum Arbeiten kommen. Im Zusammenhang mit der aktuell laufenden Versorgungsplanung haben die diversen Berufsgruppen folgende Einschätzung zur Situation Fachkräfte im Gesundheitswesen vorgenommen:

Beruf	Situation Fachkräfte
Apotheker/in	sehr angespannt
Ärztin/Arzt	angespannt
Chiropraktor/in	sehr angespannt
Dentalhygieniker/in HF	sehr angespannt
Drogist/in HF	angespannt
Ergotherapeut/in FH	sehr angespannt
Ernährungsberater/in FH	angespannt
Fachperson Gesundheit EFZ	angespannt-sehr angespannt
Hebamme FH	angespannt-sehr angespannt
Laborpersonal (inkl. Laborleitende, Laboranalytiker/innen, wiss. Mitarbeitende usw.)	sehr angespannt
Logopädin/Logopäde	sehr angespannt
Medizinische/r Masseur/in FA	sehr angespannt
Medizinische/r Praxisassistent/in EFZ	sehr angespannt
Naturheilpraktiker/in mit eidg. Diplom	unproblematisch
Optometrist/in FH / dipl. Augenoptiker/in	angespannt
Ostopath/in FH	angespannt
Pflegefachperson EFZ	sehr angespannt
Pflegefachperson HF/FH	sehr angespannt
Pharmaassistent/in EFZ	sehr angespannt
Physiotherapeut/in FH	sehr angespannt
Podologin/Podologe EFZ	sehr angespannt
Psychotherapeut/in mit eidg. anerkanntem Weiterbildungstitel	angespannt
Zahnärztin/arzt	unproblematisch
Zahntechniker/in EFZ	angespannt

Zu Frage 6: Welche Gründe haben aus Sicht des Regierungsrates zu dieser Situation geführt?

Siehe Antwort zu Frage 5.

Zu Frage 7: Wie ist die Situation in anderen Kantonen?

Siehe Antwort zu Frage 5.

Zu Frage 8: Wie wirkt sich die Situation auf die Gesundheitsversorgung der Luzerner Bevölkerung aus? Welche Nachteile wie zum Beispiel vorzeitige Ausstritte, zusätzliche Verlegungen usw. entstehen?

Aus unserer Sicht sorgen die Luzerner Leistungserbringer sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich für eine gute medizinische Versorgung im ganzen Kantonsgebiet. Daraus leiten wir ab, dass der Luzerner Bevölkerung trotz den personellen Herausforderungen nach wie vor eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung angeboten werden kann. Vorzeitige, unverantwortliche Austritte oder zusätzliche kostentreibende Verlegungen sind uns keine bekannt. Dies deckt sich mit der Rückmeldung der unabhängigen Beschwerdestelle des Kantons Luzern, die seit Jahren keinen einzigen Fall bearbeiten musste.

Zu Frage 9: Welche Massnahmen gedenkt der Regierungsrat zu ergreifen?

Der Regierungsrat und insbesondere das Gesundheits- und Sozialdepartement setzt sich für eine qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung zu angemessenen Kosten ein. Entsprechend sorgt der Kanton seit Jahren mit der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen und auch mit finanzieller Unterstützung dafür, dass möglichst genügend und gut qualifiziertes Gesundheitspersonal aus- und weitergebildet wird. Diese Bemühungen gilt es in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden und Bildungseinrichtungen zu intensivieren.

Nachfolgend wird exemplarisch auf gewisse Bereiche eingegangen – die Auflistung erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Der Kanton Luzern verfügt bereits seit 2012 für die Spitäler beziehungsweise seit 2014 auch für die Pflegeheime und die Spitex-Organisationen über Ausbildungsverpflichtungen für Pflegeberufe, die Pflege- und Betreuungsberufe sowohl auf der Tertiärstufe (insb. Pflege HF und FH) als auch auf der Sekundarstufe II (insb. AGS, FaGe und FaBe) umfassen. Die Ausbildungsverpflichtung für die Spitäler umfasst zudem zahlreiche medizinisch-therapeutische und –technische Berufe. In beiden Versorgungsbereichen sind die Ausbildungsverpflichtungen durchaus als Erfolg zu werten, was sich darin zeigt, dass im Kanton Luzern überdurchschnittlich viel Pflegepersonal ausgebildet wird. Die Ausbildungsverpflichtungen werden für die Pflege im Zusammenhang mit der Umsetzung der Ausbildungsoffensive noch einmal intensiviert werden.

Für eine Auflistung von weiteren Massnahmen des Kantons im Bereich Pflege, verweisen wir zusätzlich auf unsere Antwort auf das Postulat Koch Hannes und Mit. über die Umsetzung der Pflegeinitiative: Nach klarem Ja zur Pflegeinitiative soll der Kanton Luzern schnellstmöglich handeln ([P 752](#)). Mit XUND verfügen wir im Kanton Luzern über eine Bildungsinstitution,

die hoch qualifiziertes Personal aus- und weiterbildet, innovativ ist und einen engen Austausch mit den medizinischen Leistungserbringern pflegt. Auch wird momentan die Möglichkeit einer Pflegeausbildung an der Hochschule Luzern geprüft.

Der Kanton Luzern unterstützt die Aus- und Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten sowie von Psychologinnen und Psychologen auf verschiedenen Ebenen. Neben dem etablierten Praxisassistenzprogramm verweisen wir hierbei auf die Eröffnung der Fakultät Gesundheitswissenschaften und Medizin, den Aufbau des Studiengangs Psychologie an der Universität Luzern oder den Beitritt des Kantons Luzern zur interkantonalen Weiterbildungsfinanzierungsvereinbarung.

Aktuell ist das Gesundheits- und Sozialdepartement zusammen mit der Universität Luzern und dem Luzerner Apothekerverein daran, ein Apotheken-Assistenzprogramm aufzubauen mit dem Ziel, dass künftig mehr Personen den Fachapothekertitel erwerben, der für die Leitung einer Apotheke erforderlich ist. Die entstehenden Mehrkosten sind nicht Bestandteil des AFP 2023-2026.